

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Beziehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 RM., durch die Post bezogen 1,80 RM., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 RM.
Verlag v. E. G. Pillenburg, Halberstadtstr. 2.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die beste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Göttingen.

Nr. 115.

Mittwoch, den 19. Mai 1915.

9 Jahrgang.

Die vereitelte Auszehrung.

Unsere Feinde, die uns mit den Waffen nicht niederzwingen können, hatten bekanntlich den Hunger aufgerufen, um ihnen zu Hilfe zu kommen. In England war es gewissermaßen Glaubenssatz, daß es gelingen werde, Deutschland bis zum Frühjahr vollständig auszuhungern. Deshalb reitete man auch alle Niederlagen mit Gelassenheit. Man war der festen Überzeugung, daß aller Heldennut dem Deutschen nichts nütze, weil sie sich ja doch in der ersten Hälfte des Jahres 1915 auf Gnade und Ungnade ausgeben müssen. Darum baute man auch das Abwehrsystem Deutschlands in einer noch nie dagewesenen Weise aus. Aber es kam auch hier, wie so oft in diesem Kriege, anders. Unsere Gegner mußten erfahren, daß sie im deutschen Volke etwas gewirkt hatten, was ihnen schließlich noch gefährlicher werden könnte, als die deutschen Waffen schon sind.

Als die von der deutschen Regierung gegen den Hungerplan Englands getroffenen Gegenmaßnahmen im Ausland bekannt wurden, da glaubte man aber den „Kartoffelbrot-Geist“ der Deutschen spotten zu können. Der einzige, der das tiefere Wesen des Problems erfaßt hatte, war der englische Schatzkanzler Lloyd George, der seine Landsleute warnte, darüber zu spötteln, und hervorhob, daß dieser Geist auch dem englischen Volke zu wünschen und ihm sogar nötiger als vielleicht Soldaten sei.

Bei uns hat ja niemand auch nur im entferntesten ernstlich daran geglaubt, daß Englands schändlicher Plan gelingen könnte. Er konnte ja nur gesagt werden, weil man die wahre Stärke Deutschlands auch in der Ernährungsfrage nicht kannte. Ja, auch bei uns gab es manche, die mit einer gewissen Sorge der Entwicklung der Dinge entgegenzusehen und wenigstens annehmen, man müsse sich im Laufe der Zeit vielleicht wirklich den Schmachtritten aussetzen. Aber auch diese werden jetzt beruhigt sein, nachdem einmal durch die jüngsten Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates und durch die im Haushaltsausschuß des Reichstages klar erwiesen worden ist, daß wir in der Ernährungsfrage der Bevölkerung über den Berg hinweggekommen sind. Wir haben jetzt die Gewißheit, daß wir nicht zu hungern brauchen, sondern in verhältnismäßig reichlichem Maße, und auf bestimmten Gebieten sogar mit Überflüssen, durchkommen werden. Ein gesunder Optimismus kann jetzt Platz greifen, und alle ernste Sorge muß für immer verschwinden.

Während in allen anderen vom Krieg betroffenen Ländern die Lebensmittelpreise andauernd steigen, ist bei uns das Gegenteil eingetreten. Nachdem einmal durch die Maßnahmen der Regierung die einzelnen Bestände festgestellt worden sind, konnte an ein Herabsetzen der allerdings schon recht hohen Mehl- und auch Brotpreise gegangen werden. Wie die Dinge jetzt liegen, ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß noch eine weitere Reihe von Ernährungsfragen eintreten kann, die dann auch das übrige wirtschaftliche Leben beeinflussen dürften. Es kam hier nicht der Ort sein, um auf die Dinge im einzelnen einzugehen. Aber so viel muß doch gesagt werden, daß wir in die neue Ernte mit einem großen Überfluß eintraten werden. Mag der Krieg auch noch so lange dauern, das deutsche Volk wird auf keinen Fall verhungern. Ja, wenn nicht alles trügt, wird die neue Ernte uns wieder fast normale Verhältnisse in der Preisbildung bringen. Unsere leitenden Kreise waren bei Beginn des Krieges in der Ernährungsfrage vor eine gänzlich neue Aufgabe gestellt. Sie lie in vollster Zufriedenheit gelöst worden. Wie und da sind ja wohl Mißgriffe vorgekommen. Aber diese sind durch die Begleitumstände zu entschuldigen. Inzwischen sind nun genügende Erfahrungen gemacht, so daß bei Verteilung der neuen Ernte allen billigen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Deutsches Reich.

Die „Custonia“-Note der nordamerikanischen Union. Am 15. Mai wurde dem Berliner Auswärtigen Amt vom amerikanischen Botschafter die Note seiner Regierung in Sachen der Verfertigung der „Custonia“ überreicht.
Zum Handel mit Kraftfahrmitteln. Berlin, 16. Mai. (Amtlich.) Eine Berliner Tageszeitung hat in ihrem Handelsbeilagen die Meldung gebracht, daß der freie Handel mit denjenigen Kraftfahrmitteln (Verordnung vom 31. März 1915) wieder gestattet sei, für welche nicht vor dem 1. Mai 1915 ausgesprochen sei. Diese Notiz ist unzutreffend. Weder das Gesetz noch die Ausführungsanordnungen enthalten etwas Derartiges. (W. L. B.)

Über die Frühjahrstagung des Reichstages, die bekanntlich am Dienstag, 18. Mai, beginnt, verlautet, daß der Reichstag sich im wesentlichen darauf beschränken wird, an den Vorarbeiten seiner Kommissionen Kenntnis zu nehmen. Ob die von der Regierung geforderte Stillschaltung der Vorarbeiten schon diesmal vorabschiedet werden wird, erscheint fraglich, da sich gewichtige Stimmen gegen dies Vorhaben erhoben haben. Auch die Reformen der Finanzgesetze für Invaliden und Hinterbliebene dürften gleichfalls noch nicht zum gesetzgeberischen Abschluß kommen. So wird allem Anschein nach die Pfingsttagung von nur kurzer Dauer sein.

Verurteilte Granaten. Das Haagische Korrespondenzbüro vernimmt von ermächteter Seite, daß am 6. Mai beim Einschleusen von Geschützen in den Antwerpen Forts einige Granaten auf niederländisches Gebiet

fielen. Durch das deutsche Generalgouvernement in Belgien sei sofort eine ernste Untersuchung eingeleitet worden, und der deutsche Gesandte habe namens seiner Regierung deren Bedauern über dieses Versehen ausgesprochen.

Ausland.

+ Das Kabinett Salandra bleibt. Rom, 16. Mai. Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

Aus zahlreichen Städten, wie Mailand, Florenz, Venedig werden wie aus Rom heftige Demonstrationen für den Krieg gemeldet. Am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

+ Rumänien vollständige Handelsfreiheit. In einem der „Köln. Ztg.“ am 16. Mai aus Bukarest zugegangenen Telegramm heißt es:

Aus der Haltung der rumänischen Regierung gewinnt man den bestimmten Eindruck, daß sie sich bis heute vollständige Handelsfreiheit gewährt hat. Schon jetzt weiß man in allen einschlägigen politischen Kreisen der Regierung Dank für die umsichtige Haltung, die sie so schwierigen Phasen des Krieges gegenüber und erhofft daraus günstige Folgen für Balkan und Land.

+ Ausfuhr in Portugal. Berlin, 17. Mai. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhält folgendes Telegramm aus Lissabon vom 16. Mai, 4 Uhr nachmittags:

Eine revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausging und von der Armee ausgenommen wurde. Das Ministerium Pimenta y Castro hat seine Demission gegeben.

Dann wird noch mitgeteilt, daß der Präsident der Republik ein neues Ministerium bestätigt habe mit Joao Chagas als Vorsitzenden und die Namen der anderen Minister angeführt. Die neue Regierung werde von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Land herrsche vollkommene Ordnung.

Lissabon, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die neue Regierung hat den früheren Premierminister Pimenta y Castro und den früheren Minister Medeiros an Bord des Kriegsschiffes „Vasco de Gama“ bringen lassen.

Kleine politische Nachrichten.

+ König Konstantin von Griechenland ist seit einigen Tagen an rechtsseitiger Rippenfellentzündung erkrankt; der am 17. Mai eingetragene Krankheitsbericht vom 15. d. M. befragt indes, daß sein Allgemeinbefinden sich merklich gebessert habe.

+ Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ ist in der Lage, zu erklären, daß das britische Kriegsamt einen zweiten Winterfeldzug ins Auge faßt. Der Verlauf des Krieges zwingt zu der Annahme, daß er im Herbst kaum beendet sein werde. Die Militärbehörden seien zu einem zweiten Winterfeldzug entschlossen.

+ Für die englischen Bergarbeiter in Schottland, Südwalles, Durham und Northumberland wurde eine Kriegszulage von 18%, 17%, 15 und 13 Prozent über den Normallohn festgelegt.

+ Am 15. Mai wurde in London ein Ausstand der Straßenbahnangestellten proklamiert, an dem sich bis jetzt mehr als 7000 Mann beteiligten.

+ Das Londoner Reutersche Bureau weiß aus Washington zu melden, daß der frühere Staatssekretär des Deutschen Kolonialamtes Dernburg, der seit Kriegsbeginn in den Vereinigten Staaten für die Aufführung der dortigen öffentlichen Meinung tätig ist, beabsichtige, die nordamerikanische Union alsbald zu verlassen. — Ob nicht der Wunsch Vater des Gedankens bei Reuters war?

+ Aus New York wird gemeldet, daß die American Truth Society in öffentlicher Versammlung beschlossen, beim Präsidenten Protest gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition einzulegen und gleichzeitig beantragt habe, eine Untersuchung über die Herstellung von Dumdum-Geschossen in Amerika einzuleiten.

Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

+ Aus dem Großen Hauptquartier erhält W. L. B. über den Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen der Schlacht von Gorlice-Tarnow tragen wird, folgende telegraphische Mitteilung:

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einfalles namhafter Reserven und trotz aller vorbereitenden 2., 3. und 4. Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch eine warme, unverwundliche Malensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt, die Straßenbrücken bei Jaslo brannten, die Eisenbahnbrücken über Ropa und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wisloka-Linie zu verteidigen.

Der Bericht auf die Bedeutung dieser Linie mußte aber von der weittragendsten Bedeutung für die russische Nachbarmarine werden, deren Stellungen im nördlichen Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen, und die Aufrollung der russischen Karpathenfront bis zum Ruptow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Zögerte der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Ver-

bindungen verlegt, und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten.

Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Boreowic von Bojna schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße; um diesem aber womöglich noch die Rückzugstraße zu verlegen, ließ der den rechten Flügel der Armee Radensens befehlende General von Emmich seine Truppen, die bei Zmigrod dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislofabrücke noch unverfehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jasloffa nördlich Dufka vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dufka und die von dem gleichnamigen vielgenannten Pässe heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen.

Während Hannoveraner und Bayern die Nacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entwich, stand im Rücken der deutschen Truppen noch schanzender Feind. Im übrigen rückten Mitte und linker Flügel der Armee Radensens an diesem Tage gegen die linke Nachhut kämpfend an die Wisloka heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Übergang über den Fluß. Der Feind verlor die preußischen Gardedivisionen die östlichen Uferhöhen streitig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Die Gardedivisionen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet.

In enger Zusammenarbeit mit Radensens überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka. Die 10. österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Weczenessy, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigen Sturm in den Fuß der Stadt Brzostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Mitte und linker Flügel der österreichischen Armee waren den Feind aus verschiedenen zu verteidigten Nachhutstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Aus dem Reich.

Traglicher Tod eines Kriegers. Der Kaufmann E. in der Feldstraße zu Mülheim, der als Soldat im Felde stand, kam Freitag früh als Urlauber nach Hause. Er setzte sich zum Kaffeetrinken an den Tisch. Sein sechs Jahre alter Sohn hantierte, wie die „Mülheimer Zeitg.“ mitteilt, mit einem geladenen französischen Armeeresolver, den der Vater mitgebracht hatte, herum. Ein Schuß ging los, und die Kugel traf den Vater in die Achselhöhle, so daß er bald seinen Geist aufgab. Die Frau des so früh nach der Freude des Wiedersehens ums Leben gekommenen Bürgers stand am Tisch und hatte ihm gerade den Kaffee eingegossen.

Eine ganze Armee als Taufpate. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, wird das jüngste Mitglied der kaiserlichen Familie, die im April geborene kleine Prinzessin, einen außergewöhnlichen Taufpaten bekommen. Es wird mitgeteilt, daß, neben anderen Persönlichkeiten, von dem Kronprinzenpaar die gesamte fünfte Armee, an deren Spitze der Kronprinz steht, zum Taufpaten erwählt worden ist. Diese Wahl zeigt von neuem, wie das genannte Blatt bemerkt, welches schöne Verhältnis der Vertrautheit zwischen dem Führer und dem Heer besteht, dessen Tausende dann zu den Taufpaten der Prinzessin zählen werden.

Großfeuer im Ostbahnhof zu Königsberg i. Pr. Am 15. Mai nachmittags brach aus noch nicht festgestellter Ursache in den Lokomotiv- und Ausbesserungs-Werkstätten am Ostbahnhof zu Königsberg i. Pr. ein Großfeuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete und sieben Einzelgruppen einschloß. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus den brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Die Russengrenze im Kreise Pilsken. Wie nunmehr festgestellt ist, sind dem „W. L.“ zufolge, während der Russeneinfälle allein im Kreise Pilsken 2672 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

Englische „Gentlemen“. Vor einigen Tagen wurden in Heidelberg mehrere englische Offiziere als Gefangene eingeliefert, die in einem Auto nach ihrer neuen Unterkunftsstelle befördert wurden. Da nicht alle in dem Auto untergebracht werden konnten, mußten zwei auf dem Verdeck Platz nehmen. Die beiden Offiziere, die in Betracht kamen, hielten es nicht für unter ihrer Selbstachtung, dem Publikum gegenüber die Zunge herauszustrecken, obgleich sich die Menge durchaus korrekt verhielt. Was wäre wohl deutschen Soldaten in England geschehen, wenn sie sich ähnlich betragen hätten. Allerdings, deutsche Soldaten benehmen sich gesitteter, offenbar, weil sie „Barbaren“ sind! Aus welchen Volksstämmen mögen wohl die betreffenden englischen „Offiziere“ stammen?

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

→ Großes Hauptquartier, den 17. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern westlich des Kanals bei Steenstraete und Hel Sas haben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve-Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert dort noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville, wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Nilly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Ciragola und Gjeszsi, sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Sjawie gemachten russischen Gefangenen wurden Refuten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Rilica und oberen Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor—Straj—Stanislaw wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am Przemyśl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

17. Mai. Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. — Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Donjeß vorgedrungenen Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

→ Französischer Verluste auf dem Hartmannswierkerkopf.

Von französischer Seite vernimmt man — so meldet die Baseler „Nat.-Ztg.“ aus Boncourt —, daß die französischen Truppen auf dem Hartmannswierkerkopf bedeutende Verstärkungen erhalten haben, und daß namentlich die Verluste an Offizieren und Unteroffizieren ersetzt wurden. Ferner brachten die Franzosen nun auch 220 Millimeter-Geschütze dort hinauf, nachdem vorher mit großer Mühe die notwendigen Wege hergestellt worden waren.

→ Deutsche Fliegerleistung.

„Non Progres“ meldet aus Gérardmer unterm 15. Mai: Eine Taube, welche die Stadt überflog, warf sechs Bomben, deren eine einen Soldaten tötete und zwei Zivilisten verletzte. Eine andere beschädigte ein Haus schwer; die vier übrigen Bomben platzten auf Schuppen und in Gärten, ohne weiteren Schaden zu stiften.

Enon, 17. Mai. „Koukelliste“ meldet: Ueber Amiens und Rancy wurden am Freitag verschiedene deutsche Flugzeuge beobachtet. Auf Amiens wurde eine Bombe geworfen, welche ein Haus beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

43 englische Kriegsschiffe verloren.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ aus Washington erklärte der nordamerikanische Marineattaché Daniels dieser Tage, daß die englische Flotte in diesem Kriege bereits sehr erhebliche Verluste erlitten hätte. Nach zuverlässigen, dem amerikanischen Marineamt zugegangenen Informationen habe England in den bisherigen Kriegsmonaten insgesamt 43 Kriegsschiffe eingebüßt. Nicht inbegriffen seien darin die verlorengegangenen Hilfskreuzer und andere zum Flottendienst herangezogene Privatschiffe, deren Zahl recht beträchtlich sei.

→ Deutsche Unterseeboote im Mittelständischen Meere.

Athen, 16. Mai. Der biesige englische Gesandte erhält vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap d'Oro auf der Insel Cudda gesehen wurde.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Gollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(29)

So stark für einen Moment der Eindruck gewesen war, so rasch wurde er doch durch andere, stärkere ausgelöscht. Denn auf was immer sie sich gesetzt gemacht haben mochte, ehe sie mit ihrer kleinen lebendigen Bürde die Straße betrat, es wurde doch weit in den Schatten gestellt durch das, was sie nun wirklich erleben mußte. Es war nicht anders, als hätte sich ganz Antwerpen in ein einziges großes Narrenhaus verwandelt, und zwar in ein Haus voll der bösartigsten, tüchtigsten und blutdürstigsten Narren. Wohl wählte Hugo für den kleinen Zug, dessen Führung er übernommen hatte, nach Möglichkeit die stilleren Seitenstraßen, unbefürchtet um die beträchtlichen Umwege, die ihnen dadurch auferlegt wurden. Aber hier und da mußten sie doch eine der Hauptverkehrsadern überschreiten. Und auf diesen kurzen Strecken gab es des Entsetzlichen mehr als genug zu sehen. Alles, was dieser vertierten Menge für deutsches Besitztum galt, wurde schonungslos demoliert, und wehe den unglücklichen Bewohnern, die an eine Verteidigung ihrer Habe dachten! Mehr als einmal sahen sie blutüberströmte Männer unter den Schlägen der sie umdrängenden Menge zusammenbrechen, sahen winselnde Frauen, denen man die Kleider bis auf den letzten Faden vom Leibe gerissen hatte, und die man an den Haaren über das Pflaster schleifte! An allen Ecken und Enden knallten Schüsse; eine ganze Hölle schien auf die kleine Zahl von Deutschen losgelassen, die noch nicht imstande gewesen waren, sich aus dem Bereich der von plötzlichem Wahnsinn ergriffenen Stadt zu retten.

Der Professor Mathesius, der so ganz das Aussehen eines deutschen Stubengelehrten vom Typus der „Fliegenden Blätter“ hatte, erwies sich nichtsdestoweniger als ein Mann von echtem Schrot und Korn. In seiner ganzen, riesenhaften Länge aufgerichtet, preßte er mit der Linken sein pierjähriges Büblein fest an sich, schwang in der

→ Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers.

15. Mai. An den Dardanellen gestern weder zu Lande noch zur See eine wichtige Handlung. Vorgestern feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen bei Seddul-Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic“ und „Albion“ in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

16. Mai. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir übertrifft werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Vor zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre sowie auch eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering. — Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Seddul-Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Andere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Seddul-Bahr stehenden Feind.

Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Ataba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte daselbe Panzerschiff in einer Schwaluppe eine Abstellung an Land setzen. Die Schwaluppe wurde aber mit einem Verluste von fünf Toten und Verwundeten vertreiben. Der „Victor Hugo“ zog sich hierauf zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden. Aus Mithlene wurde unterm 16. Mai nach Athen gemeldet, daß die blutigen Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli mit fürchterlicher Heftigkeit fortdauern. Die Türken kämpfen mit großer Tapferkeit und weisen alle Angriffe mit Leichtigkeit ab. — Der Kriegsminister Enver Pascha besichtigte dieser Tage die türkischen Truppen und Stellungen in den Dardanellen; er äußerte sich hochst befriedigt und siegesgewiß.

→ Zur Versenkung des „Goliath“.

Konstantinopel, 16. Mai. Der türkische Torpedojäger „Muawenet Milli“, der das englische Linieneschiff „Goliath“ versenkte, stand unter dem Kommando des Kapitäns Rahmed und des Deutschen Firle. Die beiden Offiziere führten ein ungemein feines Manöver der Seemannskunst und Taktik durch. Ein Telegramm der „Agence Milli“ aus den Dardanellen belagt, die Tat sei geeignet, die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft um so enger zu gestalten. — Das torpedierte Linieneschiff „Goliath“ sank nachts 1 Uhr 15 Minuten. Alle drei Torpedos, die abgefeuert waren, trafen, und das Linieneschiff verschwand schnell in den Fluten. Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem „Goliath“ auch ein englischer Torpedobootszerstörer von den Türken in Grund gebohrt worden. Wegen des Nebels habe man es jedoch noch nicht unzweifelhaft sicher feststellen können. Die feindliche Flotte ist seit der Torpedierung des feindlichen Linieneschiffs „Goliath“ erheblich abgerückt.

Um das wegen des Verlustes des „Goliath“ trauernde englische Volk zu trösten, gibt, wie die Konstantinopeler „Agence Milli“ meldet, die englische Admiralität einen amtlichen Bericht aus, wonach ein englisches Unterseeboot zwei türkische Kanonenboote und ein Transportschiff im Marmarameer versenkt habe. In Wahrheit sei es vor zehn Tagen einem Unterseeboot gelungen, bloß ein Dampfboot zu versenken, was nicht einmal die Anzahl von Torpedos, die das Unterseeboot nach allen Seiten lanzierte, wert war.

→ Bothas Ziele in Deutsch-Südwestafrika.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ schreibt in einem Leitartikel anlässlich der Fortschritte der Unionstruppen in Deutsch-Süd-West:

Es war nicht ausschließlich der Wunsch, sich dem britischen Reiche gegenüber verdienstlich zu erweisen, der Botha und Smuts bewog, England die Dienste der Union zur Eroberung der deutschen Kolonie anzubieten. Man dachte an die schließliche Besitzverteilung und wollte sich das Erstrecht auf die Kolonie sichern, wenn Deutschland besieg würde, trieb also afrikanischen Imperialismus. Diese Unternehmung gegen die deutschen Bauern, die von vielen rechtschaffenen Afrikanern mit Entzückung und Widerspruch aufgenommen wurde, kann noch sehr ernste Folgen haben, wenn nämlich der Gang der Ereignisse in Europa es erlaubt, den erwarteten Gewinn auch wirklich einzubringen.

→ „Ein Sieg der französischen Flotte“.

Unter dieser Überschrift bringt das Wolffsche Tel.-Bur. am 15. Mai nachts folgende amtliche Mitteilung:

Am 13. Mai erlitten der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandria und die beiden dortigen deutschen Konsole in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konfultatsgebäude wehende deutsche Flagge niederzuholen

oder die Beschlehung des Konfultats zu gewärtigen. Der Konsole entließ den Konfultats ohne Antwort. Der nun einsetzenden Beschlehung fiel nach dem 15. Schuß die Fahnenstange zum Opfer. Die Beschlehung des nur 500 Meter abliegenden Kreuzers begründete den ersten großen Erfolg mit stürmischem Siegesjubel.

So hat nun auch die französische Flotte mit Heldentum ihren ersten Schlag gegen den Bestand des Deutschen Reiches geführt; sie kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr mit Reiz auf den englischen Seeflug bei Bergen zu blicken.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Mai. (B.Z.) Missionenachrichten aus Deutsch-Ostafrika. Die Berliner Mission hat aus der Zeit von Januar und Februar von der Küste Deutsch-Ostafrika und von der Station „Schlesien“ bei Morogoro gute Nachrichten erhalten. Ihre Station in Dar-es-Salaam ist trotz der exponierten Lage auf Mauern bei der Beschlehung des Hafens und der Stadt Ende November ohne erheblichen Schaden davongekommen. Die Missionenangehörigen sind wohlbehalten. Die politische Lage der Kolonie muß recht günstig gewesen sein; in einer Karte von Ende Februar heißt es: „Wenn Ihr Eure Sache so gut gemacht habt wie wir hier die unsrige, sehen wir uns mindestens im Juni wieder.“ Auf der hoch in den Bergen gesund gelegenen Station „Schlesien“ haben sich als Gäste des Missionars zahlreiche deutsche Familien aus Dar-es-Salaam mit ihren Kindern eingefunden, um, am Europaaufenthalt gehindert, hier während der heißen ungefunten Zeit den Gefahren des Tieflandes zu entgehen. Missionar Nauhaus schreibt, daß es allen sehr gehe. Auch die Missionarbeit in dem Seminar für eingeborene Lehrer und Prediger und auf der Station wurde ruhig fortgesetzt.

Berlin, 17. Mai. Ohne jede Unterbrechung, so wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Lugano gemeldet, folgen sich in ganz Italien in sämtlichen großen, kleinen und mittleren Städten fanatischer Kriegsrundgebungen, an denen alle Schichten der städtischen Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. In Rom zogen am 16. Mai über 100 000 Menschen vor das Quirinal. Trotz der Abwesenheit des Königsparades fand diese Rundgebung unter stürmischen Rufen „Hoch der Krieg“ statt. In Neapel marschierten an der Spitze einer Gruppe 200 Universitätsprofessoren mit dem Rektor. — Ueber sozialistische Rundgebungen heißt es weiter im „Berl. Tageblatt“: Der am 16. Mai in Bologna zusammengetretene Sozialistenkongress protestierte in schärfster Form gegen jede Beteiligung an Kriegen. Am Vorabend der Kammereröffnung sollen Protestversammlungen in ganz Italien abgehalten werden. In Goma sprengten 150 Resistenten trotz Einschreiten der Offiziere unter dem Rufe „Nieder der Krieg“ ein Kriegsmeeting. Die deutschfreundliche Zeitung „Vittoria“ in Rom hat angesichts der schweren Lebensgefahr für ihre Redakteure ihr Erscheinen eingestellt.

Italien.

Der Ministerrat.

Rom, 17. Mai. (B.Z.) Meldung der Agence Stefani: Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit den Mitteilungen, die er in der Kammer Sitzung am Donnerstag tag machen wird.

Die Kriegsstimmung.

Rom, 17. Mai. (Str. Bl.) Nach den Auslassungen der Anhänger der Kriegsparteien und ihrer Presse ist der Krieg sicher. Auch andere Kreise sind jetzt von der Kriegsstimmung erfaßt. Giolitti und seine wenigen Anhänger verhalten sich endlich passiv, sodaß man erwartet, daß auch das Parlament auf die Seite der Regierung treten wird. Gestern abend, bei den großen Demonstrationen auf der Piazza del Popolo, wurde neben dem Königsmarsch auch die Marseillaise gespielt. (Regist.)

„Noch um die nächste Ecke, dann haben wir den Bahnhof vor uns.“

Sie erreichten ihn ungefährdet und gelangten auch glücklich hinein. An das Bösen von Fahrarten freilich war nicht zu denken, und es kostete schwere Mühe, durch das Gedränge von Flüchtlingen in den bereitstehenden Zug zu gelangen, ohne daß sie in dem wilden Menschenhaufen voneinander getrennt worden wären. Hier mußte der Professor nun allerdings seine kostbare Handtasche fahren lassen, denn er bedurfte seines Armes gar zu notwendig, um sich und den Seinen einen Weg zu bahnen. Mit Hugos nachdrücklicher Hilfe eroberten sie sich schließlich alle die ersehnten Plätze in einem der überfüllten Wagen und durften sich — für den Augenblick wenigstens — als geborgen ansehen. Die Reisegefährten, mit denen das Schicksal sie zusammengeführt hatte, waren durchwegs flüchtende Deutsche, und sie alle wußten von den Schrecken zu erzählen, die sie während der letzten Stunden hatten durchleben müssen. Danach hatten die Beschäftigten in der Tat nur einen kleinen Teil von den Schreckensszenen zu sehen bekommen, die sich in dem für immer mit auslöslicher Schmach bedeckten Antwerpen abgespielt hatten. Es war nicht nur zu Zerstörungen und Plünderungen, zu Bedrohungen und Mißhandlungen, sondern auch zur bestialischen Ermordung von Männern, Frauen und Kindern gekommen. Man hatte mit Messern auf die deutschen Barmädchen der Hafenwirtschaften eingeschlagen, hatte sie auf die Straße hinausgezerrt und mit Füßen getreten, bis sie ihren Geist aufgaben. Auch sollten verschiedene Personen bei dem Versuch, auf einen im Hafen liegenden holländischen Schiffe zu gelangen, ins Wasser geworfen worden sein. Ein Mann, der noch im letzten Augenblicke atemlos und schweißbedeckt einen Stehplatz im Wagen erkaufte, aber erzählte zu Hugos Entsetzen, daß auch der Besitzer des Hotels, aus dem sie soeben geflohen waren, ein Opfer der rasenden Volksmüt geworden sei.

Fortsetzung f. lat.

Kaum noch Hoffnung.

Lugano, 17. Mai. (Str. Bin.) Es besteht heute kaum noch Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens zwischen Italien und seinen Verbündeten. Der gestrige Artikel der „Stampa“ kündigte schon die Auflösung der neutralen Mehrheit der Kammer an. Der letzte italienische Ministerrat ist zu einer Episode geworden. Die Verletzung der Hauptstadt ist vom Kriegstaumel ergriffen, die Widerstand mehr findet. Es finden unausgesetzt große Demonstrationen statt, in denen auch von unpopuläre Kriegsbegeisterung durchglühende Reden gehalten werden. Der „Secolo“ behauptet, daß bereits viele Anführer des Widerstandes, ihren Führer im Stich lassen zu wollen.

Die Straßenfundgebungen der Kriegsbefehlshaber in Rom und in den Städten Norditaliens fortgesetzt, werden in Rom nach der vom König vorgenommenen Verabschiedung des Kabinetts Salandra Ausschreitungen gegen Deutsche und Österreicher meistens zu unterbleiben. Daß die italienischen Blätter triumphieren, daß die Regierung dem Willen des Königs und der gesamten Nation den Sieg freispielt; da aber noch in letzter Stunde Ueberraschungen zu erwarten sind, so sei fortgesetzte Wachsamkeit geboten. Das militärische Leben, das bisher so mannhaft für den Frieden gekämpft hat, und zur Vernunft mahnte, erklärt jetzt, daß der Einmarsch Italiens in den Weltkonflikt unter allen Umständen zu vermeiden sei, ja daß Salandra sich der Kammer höchstwahrscheinlich in einer Situation vorstellen werde, die bereits im Sinne der Intervention entscheidend sei. Feste Abmachungen mit dem Dreiverband seien bis zur Stunde jedoch noch nicht getroffen. Eins der vorliegenden Blätter, die sich noch die Vermeidung gewahrt haben, schreibt: Gegen den Kriegswahnsinn anzukämpfen, erscheint kaum noch möglich, und die Welt wird vor der ersten Taufe stehen, dessen sämtliche früheren Minister in den letzten 25 Jahren den Krieg schloßen.

Die Entente-Abmachungen.

Railand, 17. Mai. (W.T.B.) Den Zustand der italienischen Presse kennzeichnet folgender Aufruf an das italienische Volk, dem „Popolo d'Italia“ am Sonntag in Hunderttausenden von Exemplaren verteilt ließ:

1. Der Dreiverbandvertrag wurde am 4. Mai gekündigt.

2. Am 15. April wurde ein Kriegsabkommen mit dem Dreiverbande abgeschlossen, wonach Italien sich verpflichtet, Österreich-Ungarn bis zum 24. Mai anzugreifen.

3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung aller unerlösten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und große Kompensationen in Asien und Afrika.

4. Es wurde bereits zur Ausführung dieses Planes geschritten, da Offiziere des italienischen Generalstabes sich für eine einheitliche militärische Aktion in Paris und London betätigt haben. Folglich war Giolitti, der dies alles wußte, von Bülow bezahlt. Er versuchte, das Vaterland zu verraten und Österreich auszuliefern. Angesichts der Majestät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti des Hochverrats und überweisen ihn der Verurteilung und der öffentlichen Rache. *Erviva la Guerra!*

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 18. Mai. (Fahrplan-Änderungen.) Der Spätzug von Dillenburg nach Straßensbach fährt seit dem 15. Mai erst um 11.33 Uhr ab, um die Anschlüsse von den Spätzügen aus den Richtungen Köln und Gießen noch aufnehmen zu können. Ferner fährt der Frühzug in gleicher Richtung (früher 8.07 Uhr) um 8.20 Uhr, zwecks Aufnahme des Anschlusses von dem Personenzug aus der Richtung Bieddorf.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis hielt am Sonntag nachmittag eine Auslosung ab. Die Jahresrechnung für 1914 wurde abgeschlossen. Sie weist insgesamt 331 667 Mark Einnahmen und 309 453,21 Mark Ausgabe auf. Unter ersteren figurieren die Beiträge mit 189 686,26 Mark. Ausgegeben wurden für Krankenbehandlung durch approb. Zahnärzte 322 Mark, Krankenbehandlung durch andere Heilpersonen 1975,71 Mark, Heilmittel aus Apotheken 22 354,28 Mark, Sonstige Heilmittel 1983,52 Mark, Krankenpflege 11 261,34 Mark, Krankengeld 57 945,52 Mark, Wachen und Stülpe 379,86 Mark, Hausgeld 1020,69 Mark, Sterbegeld 2426,06 Mark, Personale Verwaltungskosten 8929,65 Mark, Sächliche Verwaltungskosten 4959,78 Mark. Gelegentliche Rücklage 10 000 Mark, Sonstige Ausgaben 3254,56 Mark. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres betrug 5271; die ständige Mitgliederzahl hatte die Kasse am 1. Juli 1914 mit 6563 und die geringste am 1. September mit 4113. Direkte Krankengelder wurden in 2404 Fällen gewährt. Der Ausschuss beschloß die Satzungen dahin zu erweitern, daß sämtliche Ehefrauen von Versicherten eine Wochenbeihilfe von 15 Mark erhalten sollen. Aus den weiteren Beschlüssen sei noch erwähnt, daß die Kasse dem Hesse-Nassauischen Krankenkassenverband beitrete. Ferner wird die Mitteilung interessieren, daß am Freitag noch langwierigen Verhandlungen die Ärzte- und Einzelverträge abgeschlossen worden sind.

Der Kälterückschlag der letzten Tage ist, wenigstens in den höheren Lagen, nicht ganz ohne Einfluß geblieben. Im Vogelsberg hat es sogar Eis gegeben, und freilich haben die noch blühenden Obstbäume einigen Schaden genommen. Im allgemeinen scheint jedoch die Baumblüte gut durch die kritischen Tage gekommen zu sein. So mag die Hoffnung auf ein gutes Obstjahr recht begründet sein, zumal von Schädlingen in diesem Jahre weniger als sonst zu merken ist.

sein, zumal von Schädlingen in diesem Jahre weniger als sonst zu merken ist.

Zeichnogrammpakete für die Truppen der Südmaree. Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Nach einer solchen ergangenen Bestimmung des Kriegsministeriums werden vom 13. Mai 1915 ab Zeichnogrammpakete für die Truppen der Südmaree zur Beförderung durch die Militär-Paket-Depots zugelassen. Städtgüterverkehr bleibt vorläufig noch ausgeschlossen.

Vaterlandsbank. Der Minister des Innern hat eine unter dem Namen Vaterlandsbank zu Gunsten der Nationalstiftung veranstaltete Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen der Unterstützung empfohlen. Mit dem Ertrage soll bedürftigen Witwen und Waisen unserer tapferen Krieger über das Maß der staatlichen Fürsorge hinausgehende Hilfe und Unterstützung gewährt werden. Es ist damit klar zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um eine Sammlung von Eheringen wie 1813 zur Steigerung des Kriegsfonds handelt, sondern um ein Liebeswerk, das nach dem Kriege in Wirtschaftlichkeit treten wird. Der Vaterlandsbank wendet sich an das ganze deutsche Volk und bittet, ihm zu diesem Zwecke all das Gold und Silber zu überlassen, das sich als entbehrlich erweist und nutzlos umherliegt. Alte goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Armabänder, Ringe und dergleichen, veraltetes und zerbrochenes Tischgerät, alte, außer Kurs stehende Münzen, alte goldene Gebisse usw. sind willkommen. Aus ihnen wird sich ein Schatz ergeben, der das Schicksal vieler lindern kann. Für unsere tapferen Krieger, die unsere Heimat vor der Brandfackel, unsere Lieben vor Not und Tod bewahrt haben, kann dieses kleine Opfer wohl vorausgesetzt werden. Es drängt uns, unserem Danke Ausdruck dafür zu geben, daß wir von dem herzergründenden Schicksal unserer ostpreussischen Landsleute bewahrt geblieben sind. Sich an dieser Sammlung zu beteiligen, wird jedem Deutschen geradezu ein Bedürfnis sein. Wer kein altes Gold oder Silber zu Hause hat, kann auch bares Geld stiften, das ebenfalls herzlich willkommen ist. Es sollen allerorten Sammelstellen errichtet werden, an freiwilligen Helfern und Helferinnen wird es bei diesem schönen Liebeswerke nicht fehlen. Die Geschäftsstelle der Reichssammlung Vaterlandsbank ist in Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 7 (Königl. Kunstgewerbe-Museum).

Versichert die Ernte gegen Hagelschaden. Auf die Sicherung der Ernte sind aus naheliegenden Gründen in diesem Jahre mehr als sonst die Augen der Gesamtheit unseres Volkes gerichtet. Es werden alle Anstrengungen gemacht, ihre Ertragnisse gegen früherer womöglich noch zu erhöhen. Zu ihrer Sicherung oder vielmehr zur Sicherung der in ihr ruhenden Werte gehört aber auch die Versicherung gegen Hagelschaden. Es ist notwendig, auch nach dieser Seite hin die sonst üblichen Maßnahmen nicht zu vernachlässigen, damit, wenn irgendwo Einbußen eintreten, der Verlust nicht auch auf die wirtschaftliche Stellung des einzelnen Besitzers oder gar ganzer Gemeinden und Landstriche übergreift. Da ungehäufte Landwirte im Felde stehen, wohl auch hier und da die Meinung vorherrscht, in diesem Jahre könne man die Versicherungsgebühr sparen, ist es eine doppelte Notwendigkeit, daran zu erinnern, daß in dieser Hinsicht nichts vernachlässigt werden darf. Im Gegenteil erscheint es geboten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anträge recht bald gestellt werden müssen, da ja die Gewittergefahr mit jedem Tag zunimmt.

Ein durststillendes Mittel. Als Liebesgaben für unsere Krieger im Osten werden auch durststillende Pastillen erbeten. Ein Leber macht die „Frankf. Ztg.“ auf ein Mittel aufmerksam, das besonders bei Bergsteigern beliebt ist; es sind das gedörrte Zwetschen. Behält man den Kern im Munde, so wird fortgesetzt Speichel erzeugt, die Mundhöhle trocknet nicht aus und das lästige Durstgefühl tritt zurück. Es würde sich empfehlen, dieses recht einfache und leicht zu beschaffende Mittel den Truppen in größerem Umfange zuzuführen.

Driedorf, 18. Mai. Herr Pfarrer Meßler von hier wurde widerruflich zum Ortschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in GutsMuths, Reisterberg, Hohenroth, Mademühl und Baldbach ernannt.

Marburg, 17. Mai. Bei der Explosion eines Benzinmotors in der technischen Werkstatt von Kober wurden zwei Arbeiter derart schwer verletzt, daß sie unverzüglich der Universitätsklinik zugeführt werden mußten.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Landgräfin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, feierte heute in voller Frische des Geistes und Körpers ihren 79. Geburtstag. Dem greisen Geburtstagskinde gingen im Laufe des Tages viele Glückwünsche persönlicher, schriftlicher und telegraphischer Art von zahlreichen Fürstlichkeiten und ihr nahestehenden Persönlichkeiten und Körperschaften zu. An dem vom Landgrafen zu Ehren der hohen Frau gegebenen Festessen nahmen u. a. teil das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen, die Großherzogin Mutter von Luxemburg, Frau von Vincke geb. Prinzessin Sybille von Hessen und die Erbprinzessin von Anhalt. Die Landgräfin ist das älteste Mitglied der preussischen Königsfamilie.

Griesheim a. M., 17. Mai. Nach 53jähriger Tätigkeit im Dienste der evangelischen Landeskirche tritt am 1. Juli d. J. Pfarrer Karl Fabricius in den Ruhestand.

Königsstein, 17. Mai. In einer Biegung des Talsmannsweges stießen zwei Ausflügler mit ihren Rädern zusammen. Hierbei stürzte eine Radfahrerin zu Boden und zog sich derartige Verletzungen zu, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Niederwehren, 18. Mai. Ein Malergefelle aus Kassel, der im hiesigen Gefangenlager beruflich viel zu tun hatte, benutzte diese Gelegenheit zu einem ungehörigen Verkauf von Tabak an gefangene Russen, bis schließlich die Sache herauskam. Die Kasseler Strafkammer verurteilte den Maler wegen der Uebertretung zu einer Woche Gefängnis.

Bleichenbach, 17. Mai. Der hiesige Ortslehrer Rudolf Diehl verstarb plötzlich im 68. Lebensjahre. Er wirkte in der Gemeinde 48 Jahre in reichstem Segen. Der Verstorbene entstammte einer Lehrerfamilie, deren Angehörige bezw. Vorfahren bereits 200 Jahre den Erzieherberuf in Bleichenbach ausübten.

Büdingen, 17. Mai. Zu den Kleinpflasteranlagen auf den Hauptverkehrsstraßen der Provinz Oberhessen nahm der hiesige Kreistag nach einem Vortrag des Abg. Dr. Weber Stellung. Man sprach sich einmütig dahin aus, die Kleinpflasteranlagen auf Ortsdurchfahrten mit starkem Durchgangsverkehr zu beschränken, wo die Bewohner stark unter der Staubbelastung durch Autos zu leiden haben. Die hierzu geeigneten Strecken sind festzustellen. Der Antrag wird dem nächsten Provinziallandtage unterbreitet.

Aus aller Welt.

Ein amtliches Armutszeugnis für die russische Kultur und Kriegsmacht. Ueber dieses Thema schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

In deutsche Hände fiel vor einiger Zeit der folgende Befehl des russischen Generals der Infanterie von Sievers, des Führers der in der masurenischen Winterkchlacht vernichteten Armee:

Infolge des außergewöhnlich feindlichen Verhaltens der deutschen und südlichen Bevölkerung ist diese beim Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Für die geringste feindselige Handlung sind die schwersten Kontributionen aufzuerlegen. Wegen der bekannten deutschen Hinterlist ist äußerste Vorsicht geboten. Hausdurchsuchungen sind abzuhalten. Das Verlassen der Häuser bei Eintritt der Dunkelheit ist zu verbieten. Eigentum von Privatpersonen, die feindselige Handlungen begehen, ist unverzüglich zu zerstören. Eigentum des Deutschen Reiches ist, wenn Abbeförderungen nötig, sofort zu vernichten. Um die deutsche Industrie zu schädigen, die zum Wohlstand des Landes mit beiträgt, sind Maschinen in staatlichen und Privatbetrieben durch Planiere auf das nachhaltigste zu zerstören.

gez. Sievers, General der Infanterie.

Das ist amtlich befohlener Vandalismus, der jeder gesitteten Kriegsführung Hohn spricht. Der schwache Versuch, die russische Zerstörungswut durch den Hinweis auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Feindes zu verschleiern, wird von niemand ernst genommen werden. Bezeichnend dagegen ist das militärische Armutszeugnis, das aus dem Bestreben spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die Hilfsmittel feindlicher Arbeit zu vernichten. Vielleicht erklärt sich aus diesem Bewußtsein der kriegerischen Ohnmacht auch der ungewöhnliche Scharfblick, mit dem der russische General die „Abbeförderung“ seiner Truppen so richtig vorausgesehen hat. Ueberraschend wird freilich selbst für einen Mann mit so bedeutender Sehergabe die Schnelligkeit gewesen sein, mit der sich diese Beförderung dank deutscher Umsicht und Tatkraft vollzogen hat. Auch daß der Transport zum größten Teil nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der kulturbringende russische Prophet wohl kaum vorhergesehen.

Kommunalbesteuerung der aus Feindesland vertriebenen Deutschen. Der Vorsitzende der Berliner Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen, H. A. Dr. Kracker, teilt mit: Der Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen die deutschen Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre dauernd im Ausland aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Unter diesen Voraussetzungen entfällt somit auch die Möglichkeit zur Erhebung einer als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer zu veranlassenden Kommunalsteuer. Dagegen können nach § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes Neuanziehende, d. h. also auch Flüchtlinge, auch wenn sie in der Gemeinde keinen Wohnsitz, für dessen Begründung die Absicht der dauernden Beibehaltung erforderlich ist, haben, zur Gemeindesteuer herangezogen werden, sofern ihr Aufenthalt die Dauer von drei Monaten übersteigt. Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung ist nach höchstgerichtlicher Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, daß das „Neuanziehen“ auf freier Entschiedenheit des Ankommenden beruht, nicht durch äußeren Zwang herbeigeführt ist. Es fragt sich nun, ob es, wenn auch an sich der Aufenthalt in Deutschland ein erzwungener ist, lediglich darauf ankommt, daß die Wahl einer bestimmten Gemeinde innerhalb Deutschlands als Aufenthaltsort dem freien Willen untersteht, oder ob es nicht vielmehr erforderlich ist, daß den Neuanziehenden hinsichtlich seines Aufenthalts in Deutschland ein absolut freier Wille geleitet hat, nicht nur ein relativ freier Wille, der durch außerhalb seiner freien Willensentscheidung liegende Momente (Krieg) bestimmt ist. Die endgültige Lösung der Frage, ob und wann der Auslandsdeutsche, der bei Kriegsausbruch ausgewiesen wurde und nach Deutschland flüchten mußte, in Deutschland aber nur das Ende des Krieges abwarten und dann wieder nach dem Ausland, an seinen bisherigen Wohnsitz zurückkehren will, auf Grund des § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes gemeindeeinkommensteuerpflichtig ist, wird hiernach der Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte zu überlassen sein.

Der Untergang der „Cusitania“ hat, wie vorausgesehen war, die Herzen Engländer gewaltig geschmerzt. Aus verschiedenen Städten kommen Nachrichten, daß die Ausschreitungen des Pöbels gegen deutsche Geschäftshäuser und gegen ihre Inhaber im Wachsen begriffen ist, so daß die englische Regierung sich genötigt sieht, im ganzen Land die Deutschen in Schutzhaft zu nehmen. Aus Liverpool müssen sogar die Deutschen, die seit langer Zeit in England naturalisiert sind, weggehen. Der durch die Ausschreitungen des englischen „Kultur“-Volkes angerichtete Schaden wird allein in Liverpool bereits auf 800 000 Mark geschätzt. Uebrigens gibt es auch naturalisierte „Deutsche“, die in der englischen Presse „Abheuer“ über die „barbarischen Methoden“ der deutschen Kriegsführung Worte leihen. W. L. B. nennt folgende Namen solcher Deutschen: Sir Felix Semon, Sir Felix Schuster, Sir Carl Meyer, Leopold Hirsch, August Cohn und den Präsidenten der Ungarischen Gesellschaft in London, Louis Felsbmann. Dieses Protestieren hat den Herrschaften aber nur wenig genügt, denn der Vorstand des Baltic-Marktes in London hat trotzdem beschlossen, die in England naturalisierten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken für einige Zeit von der Börsenmitgliedschaft auszuschließen. Auch die Liverpooler Baumwollbörse und der dortige Kornhandelsverein haben die Deutschen, Österreicher und Ungarn vom Börsenbesuch ausgeschlossen. — Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß die amerikanische Botschaft in London bekanntgibt, daß 139 Amerikaner mit der „Cusitania“ ertrunken sind. In einer von der Botschaft abgegebenen Erklärung wird bestätigt, daß der Dampfer ohne Warnung torpediert und versenkt wurde und in 18 Minuten in 60 Faden Tiefe sank. An Bord waren 218 Amerikaner.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 19. Mai.

Trübe, Regenschälle bei Winden, aus wechselnden Richtungen, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Kriegsergebnisse im April 1915.

III.

12. April. Die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel in der Nacht „ausgiebig mit Bomben beworfen.“ Bei Berry-au-Bac bringen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, werden aber sofort hinausgeworfen. — Zwischen Maas und Mosel Fortsetzung der erfolglosen französischen Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen. Bei Metzerey östlich Verdun brechen drei Angriffe der Franzosen „unter schwersten Verlusten“ in unserem Feuer zusammen. Denselben Ausgang haben zwei weitere südwestlich dieses Ortes unternommene, sowie ein am 13. bei Tagesanbruch gegen die Front Metzerey-Marchéville geführter. Bei erbitterten Nahkämpfen im Briesterwalde, die Tag und Nacht andauern, gewinnen wir Boden. — Südlich des Hartmannswillerkopfes wird ein französischer Angriff abgewiesen.

Auf der Höhe der Scilly-Inseln wird der britische Dampfer „Wanfarer“ von einem deutschen U-Boot versenkt. Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen, nachdem in den letzten Tagen erneute Versuche des Feindes, im Waldgebirge beiderseits des Ufjoker Passes vorzudringen, unter großen Verlusten für diesen zurückgeschlagen worden waren.

Am Ausgang der Dardanellen beschließen einige feindliche Beobachtungsschiffe eine halbe Stunde lang ohne den geringsten Erfolg die türkischen, in der Umgebung gelegenen Batterien, bis durch das Feuer dieser Batterien ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen werden und schnell abtampfen.

Südlich von Ahvaz am Euphrat werden die dort lagernden Engländer von den Türken zurückgeworfen und zwei ihrer Schiffe durch Beschleßung schwer beschädigt.

13. April. Zwischen Maas und Mosel werden alle französischen Angriffe, zum Teil in erfolgreichen Nahkämpfen, abgewiesen. — In den Bogenen mißglückt ein französischer Vorstoß gegen den Schneepfennichtopf südwestlich von Meheval.

Deutsche Unterseeboote torpedieren die englischen Dampfer „Guernsey“ und „The President“ sowie den französischen Dampfer „Frederic Frank“. „U 29“ (Kommandant Weddigen) soll vor seinem Untergang einen englischen Kreuzer versenkt haben.

Es wird bekannt, daß unser Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, der am 10. April in Newport News eingelaufen ist, 13 englische und französische Dampfer versenkt hat.

Nordwestlich des Ufjoker Passes wird eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert.

14. April. Bei Marchéville, zwischen Maas und Mosel, drei vergebliche, verlustreiche Angriffe der Franzosen. Am und im Briesterwalde erfolglose französische Angriffe. Nordöstlich Manonviller vorgehende feindliche Abteilungen von unseren Sicherungstruppen zurückgeworfen. — In den Bogenen fünf französische Durchbruchversuche am Hartmannswillerkopf abgewiesen.

Ein Marine-Luftschiff unternimmt abends einen Angriff gegen die Lyne-Mündung (Ostengland), wirft eine Anzahl Bomben und kehrt unverfehrt zurück.

Auf den Höhen beiderseits Wosodo bzw. am Stroj-Flusse greifen stärkere russische Kräfte die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an, werden aber nach heftigem Kampfe geworfen; im Gegenangriff wird eine wichtige Höhe genommen und besetzt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen.

In den Nächten vom 13. zum 14. und vom 14. zum 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, wurden aber leicht abgewiesen. — Das englische Linien Schiff „Majestic“ beschleßt die Landstellungen der Türken bei Gaba-Tepe (Saros-Bucht) erfolglos; das Feuer wird von den Türken sofort erwidert und die „Majestic“ schon nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. — Ein deutscher Flieger wirft bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, die treffen und explodieren.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger, wurde der französische Oberst Duplessis mit seiner Kolonne bei einem Erkundungsmarsche von Marokkanern im Gebiet von Tadla am Nordwestabhange des mittleren Atlasgebirges „heftig“ angegriffen. Natürlich besagt die Meldung, daß der Feind „unter ernststen Verlusten zurückgeworfen“ worden sei, während die Franzosen nur vier Leichtverwundete gehabt hätten.

15. April. Vor Ostende und Neuport beteiligen sich feindliche Torpedoboote an Artilleriekämpfen, die aber schnell zum Schweigen gebracht sind. — Am Südbhange der Boretto-Höhe neue Nachtkämpfe. Zwischen Maas und Mosel nur Artilleriekämpfe. — Feindliche Flieger bewiesen die Ortshäuser hinter unseren Stellungen; auch in Freiburg (Breisgau) werden mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, durch feindliche Fliegerbomben getötet bzw. verletzt.

In der Nacht vom 15. zum 16. April haben einige unserer Marine-Luftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der englischen Südküste erfolgreich mit Bomben beworfen; ein englisches Schlachtschiff soll an der Mündung des Lyne schwer beschädigt worden sein. Die Luftschiffe sind darauf sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der englische Dampfer „Armigan“ durch eines unserer Unterseeboote versenkt.

In kleinen Gefechten bei Kasmaja wurden in den letzten Tagen von unseren Truppen 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Bei Blagie östlich Petrikau weisen unsere Verbündeten einen russischen Angriff mühelos ab. — In den Karpathen wird im Waldgebirge vorgehende russische Infanterie, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen; 450 Gefangene; Teilkämpfe im Strjstale brachten weitere 268 Gefangene.

Das englische Linien Schiff „Majestic“ greift wieder an der Saros-Bucht einige vorgeschobene türkische Batterien an, wird sofort von den Türken unter Feuer genommen und erhält drei Treffer, nämlich zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen; das Schiff dreht ob und wird durch das Linien Schiff „Swifsure“ erseht, das die Beschleßung der Batterien ohne Erfolg noch kurze Zeit fortsetzt.

An der Südküste des Schwarzen Meeres beschleßt die russische Flotte die Orte Eregli und Jungusdal, trifft aber nur einige Segelschiffe und dampft dann in nördlicher Richtung ab.

Agadier durch muslimannische Marokkaner besetzt.

16. April. In der Champagne wird nordwestlich Berthes eine feindliche Befestigungsgruppe gesprengt und zerstört. — Bei Flireu mehrfache französische Angriffe

zurückgeworfen. — Nordwestlich Ureels in den Bogenen nehmen unsere Truppen eine feindliche Stellung, die sie aber, als ungünstig für sie gelegen, bald wieder unter Mitnahme einer Anzahl gefangenenomener Alpenjäger wieder räumen. — Ein französisches Luftschiff wirft über Strahburg mehrere Bomben ab, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichten. — Greenwich bei London mit Fliegerbomben besetzt.

Im Waldgebirge der Karpathen werden 1290 Russen gefangen.

In der Meerenge der Dardanellen, östlich von Karanlis Eiman, wird das englische Unterseeboot „E 15“ zum Sinken gebracht; von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Matrosen gerettet und gefangengenommen.

Flingtau zum zweiten Festlandshafen der japanischen Flotte erklärt.

Zeitungsmedlungen über Landung von 4000 Japanern in der Türkei-Bai auf mexikanischem Boden.

17. April. Südöstlich von Opiern ein englischer Vorstoß blutig abgewiesen. — In den Bogenen nehmen unsere Truppen südwestlich von Stohweler eine vorgeschobene französische Stellung. — Deutsche Flieger über Catals, Amlens, Ménehoult, Nancy, Pont-a-Mousson und Lunéville.

Von deutschen Streitkräften wird in der Deutschen Bucht ein englisches U-Boot versenkt.

Aus Deutsch-Ostafrika wird vom dortigen Gouverneur gemeldet, daß die Engländer am 19. Januar von unserer Schutztruppe bei Jassini schwer geschlagen wurden. Die Insel Mafia sei am 10. und 11. Januar von den Engländern besetzt worden.

Erweiterung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn. — In den Waldkarpathen werden bei Ragopolong, Zellö und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen; 7 Offiziere und 1425 Mann gefangen. — Artilleriekampf bei Belgrad.

Das türkische Torpedoboot „Dahir Kapu“ versenkt einen französischen Transportdampfer.

Einnahme von Casablanca durch muslimannische Marokkaner.

Das Londoner „Reuter“-Bureau meldet die Befehle der deutsch-südwestafrikanischen Orte Schalatspore, Kuibes, Bethany und Bratwasser durch Truppen der Südafrikanischen Union.

Gedächtnis-Kalender.

Mittwoch, 19. Mai. 1607. Stiftung der Universität Gießen. — 1771. Rachel Levin, Gemahlin des Schriftstellers Bernhagen von Ense, Schriftstellerin, * Berlin. — 1854. Wilhelm Heg. Fabel-dichter, † Jätershausen. — 1896. Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, Thronfolger, †. — 1896. Clara Schumann, Pianistin und Komponistin, † Frankfurt a. M.

Marktbericht.

Serborn, 17. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 5. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 74 Stück Rindvieh und 438 Schweine. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 55—85 Mk., Käufer 90—120 Mk. und Einlegschweine 125—180 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am Montag, den 31. Mai cr. statt.

Frankfurt, 17. Mai.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mk. 65—74 2. „ „ 60—64
Bullen	1. „ „ 60—65 2. „ „ 55—59
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 61—66 2. „ „ 58—65
Rübe	1. „ „ 80—82 2. „ „ 78—80
Lamm	1. „ „ 55 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 110—118 2. „ „ 110—118

Getreide.

Weizen Mk.	29	Roggen Mk.	25
Gerste	29.25	Hafer	27.30

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats ein-tretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Wagonlad. p. 100 kg. Mk.	—
do. im Detailverf.	—

Heu und Stroh.

Heu per Zentner	—	Stroh	—
-----------------	---	-------	---

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Ladenschluß betreffend.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, also am **21. und 22. Mai cr.** ist eine Verlängerung der Ladenschlußzeit für offene Verkaufsstellen bis **10 Uhr abends** gestattet.

Serborn, den 5. Mai 1915

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverliste der Stadt Serborn für das Steuerjahr 1915 liegt gemäß § 80 Abs. II des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 vom **18. ds. Mts.** 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 900 Mark auf der Stadtkasse offen.

Verufungen gegen die Veranlagung sind binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission in Dillenburg anzubringen.

Serborn, den 17. Mai 1915.

Der Magistrat: Birkendahl

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich zur Wirkung vom 15. Mai ds. Js. an für den Bereich des 18. Armee-Korps mit Ausnahme des Befehlssbereiches der Festungen Mainz und Coblenz:

- Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohner sowie Bad-Nauheim, Knapstein, Cronberg, Schönberg, Gonsenheim, Dornbachhausen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlagenbach und Soden auf 12 Uhr abends;
b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

- Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht gebildet werden.
- Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
- Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafrecht; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommande

Der Kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.
Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung auf's strengste durchzuführen werden muß.

Serborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubacken von Weizenmehl bis zum 30. April d. Js. gesetzte Frist hat der Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. Js. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im hiesigen Kreise noch vorhandenen erheblichen Weizenvorräte wird im Monat April, auch für den Monat Mai der Mehlschmelz zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Ortsbefehlshauer hierauf aufmerksam zu machen und auch die Bäder in vorliegendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meuth.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Serborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Zu Pfingsten!

30 Prozent Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge

20 Prozent Rabatt

auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Kosen

10 Prozent Rabatt

auf Eisenfest- und Zwirn-Kosen

20 Prozent Rabatt

auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerkleider

10 Prozent Rabatt

auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Serborn.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Serborn, Dillstraße 21.

Gefunden

1 Portemonnaie u. Zettel

1 Taschmesser.

Polizeiverwaltung Serborn

Evangel. Kirchenchor Serborn

Heute Dienstag abends

1/2 9 Uhr:

Übungsstunde

in der Klein-Kirche.



Auf dem Felde der Ehre

gefallen:

Gest. der Ref. Gottschalk

aus Niederfeld. 25 J.

alt.